

Zivildienst oder Militärdienst?

Hilfestellungen für eine bewusste Entscheidung



Inhaltsverzeichnis

1. Die Wahl: Zivildienst oder Militärdienst	2
2. Situation Gestern und Heute	3
2.1 Wie sich Christen im Laufe der Zeit verhalten haben	3
2.2 Situation Heute	4
3. Argumente für Zivil- und Militärdienst	4
3.1 Zivildienst – eine Möglichkeit Gottes Frieden vorzuleben	4
3.1.1 Zivildienst konkret	6
3.2 Militärdienst – die Realität der gefallenen Welt akzeptieren	6
3.2.1 Militärdienst konkret	7
3.3 Empfehlung des Bundes der Evangelischen Täufergemeinden	8
4. Den Entscheid fällen	8
5. Zivil- oder Militärdienst leisten	9
5.1 Zivildienst.....	9
5.2 Militär	9
5. Webseiten und Bücher	9

1. Die Wahl: Zivildienst oder Militärdienst

Jeder männliche Schweizer Bürger hat die Pflicht, Zivildienst oder Militärdienst zu leisten. Seit dem Jahre 2009 kann jeder frei wählen, ob er Zivil- oder Militärdienst leisten möchte. Diese Wahlmöglichkeit ist eine Chance für eine Entscheidung im Sinne Jesu. Die Wahl begründet treffen zu können, bedingt ein gewisses Mass an Beschäftigung mit der Thematik. Diese Investition wird sich jedoch lohnen. Denn, wer den gewählten Dienst aus Überzeugung tut, dem wird er auch leichter fallen.

Diese Broschüre vermittelt Grundlageninfos, um diese Frage bewusster und durchdachter beantworten zu können. Für Christen sollten dabei nicht Bequemlichkeitsargumente entscheidend sein, sondern vor allem, was Jesus dazu sagt. Darum geht der Blick zuerst zurück zu den ersten Christen und wie sie die Frage beantwortet haben. Danach werden die wichtigsten Argumente und Informationen für den Zivil- und Militärdienst dargestellt.

Die Möglichkeiten, Militärdienst zu leisten, jedoch die Waffe zu verweigern, oder den Zivil- und Militärdienst gänzlich zu verweigern, wird hier nicht behandelt. Diese Möglichkeiten machen unter dem Aspekt der heutigen freien Wahlmöglichkeit kaum mehr Sinn.

2. Situation Gestern und Heute

2.1 Wie sich Christen im Laufe der Zeit verhalten haben

In den **ersten drei Jahrhunderten** der Kirchengeschichte haben die Christen den Dienst in der Armee wohl mehrheitlich abgelehnt. Die Frage war allerdings nicht so brennend, denn es bestand keine allgemeine Wehrpflicht. Es wurde eigentlich nur dann zu einer Frage, wenn Soldaten Christen wurden. In den meisten Fällen war klar, dass ein Soldat als Christ nicht länger in der Armee dienen konnte. Begründet haben das die damaligen Christen mit Jesu Gebot der Feindesliebe und der Ablehnung der Kaiser- und Götteranbetung, welche in der Armee gefordert wurde.

Als im 4. Jahrhundert das **Christentum zur Staatsreligion** wurde, änderte sich das. Die Kirche hatte mehr und mehr ein positives und unproblematisches Einvernehmen mit dem Staat und der Kriegführung. Kriege, welche dem "Wohl des Staates" dienten, wurden als "gerechte Kriege" bezeichnet und von der Kirche gutgeheissen. Parallel dazu gab es jedoch immer Bewegungen, die sich, entgegen dem herrschenden Trend, ganz am Leben und der Lehre Jesu orientiert haben – dazu gehören auch die Täufer.

Für den einzelnen Christen wurde die Situation im 18. Jahrhundert verschärft, als in den meisten Staaten Europas die allgemeine Wehrpflicht eingeführt wurde. Vor allem die Christen, welche dem Vorbild Jesu treu nachleben wollten, gerieten nun in einen Konflikt zwischen dem Anspruch des Evangeliums und dem Anspruch des Staates.

Die Mitglieder der Evangelischen Täufergemeinde beantworteten diese Frage unterschiedlich. Die meisten leisteten unbewaffneten Militärdienst, einige mit der Waffe und wenige verweigerten den Militärdienst ganz.

Seit 1998 hat sich die Situation wieder geändert. Es wurde möglich, Zivildienst statt Militärdienst zu leisten, und seit 2009 besteht Wahlfreiheit. Heute schreibt der Schweizer Staat also nicht mehr vor, welcher Dienst zu leisten ist, sondern ermöglicht jedem die persönliche und freie Entscheidung.

2.2 Situation Heute

Seit einiger Zeit ist zu beobachten, dass viele der Stellungspflichtigen die Frage passiv auf sich zukommen lassen, ihre Entscheidung nicht bewusst fällen und sich dadurch fremd bestimmen lassen. Auch werden sie von den Gemeinden her kaum mehr in ihrer Entscheidungsfindung unterstützt; eine Diskussion wird selten geführt.

So sind Begründungen wie Folgende nicht selten zu hören:

- Ich mache Militär, weil die Dienstzeit kürzer ist.
- Ich mache Zivildienst in der Schweiz, weil ich abends heim kann.
- Als Schweizer Soldat komme ich sowieso nie mit Krieg in Berührung...
- Ich mache Zivildienst, die Anderen sollen für mich kriegen.
- Ich mache Militär, weil das meiner beruflichen Karriere hilft.
- Ich mache mal Militär, wenn ich keine Lust mehr habe, wechsle ich zum Zivildienst.
- Ich lasse mich einfach als dienstuntauglich erklären...
- Ich muss im Militär weitermachen, darum wechsle ich zum Zivildienst.
- Ich mache Militär, töten würde ich aber nicht.

Diese Begründungen sind jedoch nicht wirklich tragfähig und durchdacht. Gerade für Christen dürfen diese Gründe nicht ausschlaggebend sein!

3. Argumente für Zivil- und Militärdienst

3.1 Zivildienst – eine Möglichkeit Gottes Frieden vorzuleben

Wer aus christlichem Motiv heraus Zivildienst leistet, der nimmt den Gewaltverzicht und die Feindesliebe ernst, die uns Jesus vorgelebt und gelehrt hat:

Das Leben Jesu

Jesus wurde in ein Volk hineingeboren, dessen Land von den Römern besetzt war und das unterdrückt wurde. Eine Befreiung Israels von den Römern wäre eine durchaus "gerechte" Sache gewesen. Nicht wenige Juden kämpften mit der Waffe dafür. Doch Jesus hat jede nationale Befreiung und Verteidigung Israels verurteilt. Jeden Versuch seiner Anhänger, ihn zum bewaffneten Widerstand zu bewegen, hat er abgelehnt (Matthäus 26,47–56). Ganz im Gegenteil, Jesus hat seine Feinde bis zum Ende geliebt (Lukas 23,34). Lieber erlitt er den Tod, als dass er die gerechte Sache Gottes mit Gewalt durchsetzte und seine Gegner tötete. Paulus und Petrus lehren uns, dass wir in Jesu Fussstapfen treten und nach seinem Vorbild leben sollen (1. Korinther 11,1; Epheser 4,32–5; 2; Philipper 2,4–5; 1. Petrus 2,21).

Die Lehre Jesu

Jesus lehrte seine Jünger in der Bergpredigt Sanftmut, Barmherzigkeit, Friedfertigkeit und Leidensbereitschaft. Jünger Jesu sollen die Feinde lieben, sich nicht rächen, für die Widersacher beten und lieber unschuldig leiden, als jemandem Leid zufügen (Matthäus Kapitel 5). Das alles sagte Jesus Menschen, welche tief davon überzeugt waren, dass es Gottes Wille sei, die Römer zu hassen und im Namen Gottes für die Befreiung Israels zu kämpfen. Bis heute sollen die Jünger Jesu all das, was Jesus gelehrt hat, lernen und tun – das ist der Missionsauftrag Jesu (Matthäus 28,19–20).

Der Missionsauftrag

Wir sind Boten Christi in dieser Welt. Wir sollen allen Menschen sagen, dass Gott sie liebt und ihnen Versöhnung mit Gott anbietet (2. Korinther 5,20–21). Deshalb spricht Paulus vom Evangelium "des Friedens" (Epheser 6,15). Jesus sagt, dass er uns als seine Repräsentanten in die Welt sende (Johannes 20,21). Wer uns begegnet, soll Christus, dem Friedensstifter, begegnen (Johannes 13,20)!

Der weltweite Leib Christi

Als Christen sind wir alle Glieder am Leib Christi. Paulus versteht die Gemeinde als eine "neue Menschheit", in welcher Menschen aller Rassen, Kulturen und sozialen Schichten versöhnt zusammenleben (Epheser 2,11–12; Galater 3,28). Weit über nationale, völkische und kulturelle Grenzen hinweg fühlt sich Paulus dieser "neuen Menschheit", dem Leib Christi, verpflichtet (zum Beispiel 2. Korinther 8 und 9). Die Liebe der Jünger Jesu untereinander und die Einheit der Gemeinde Christi sind die überzeugendsten Zeugnisse gegenüber der Welt (Johannes 13,34–35; 17,21).

Zivildienst ist ein Friedensdienst

Friedensdienst meint nicht nur keine Gewalt auszuüben, sondern Frieden zu leben und Frieden zu bringen. Der Friedensdienst ist dabei natürlich nicht auf die Zeit des Zivildienstes beschränkt. Wir sollen das ganze Leben lang dort, wo wir sind, Frieden bringen und für gewaltfreie Konfliktlösung einstehen. Im Zivildienst kann dies jedoch in einem besonderen und wohl einmaligen Umfeld erfolgen.

Ein Beispiel dafür ist die Konfliktprävention im öffentlichen Raum. Die Zivildienstleistenden werden in einer Friedensschule trainiert, mit Konflikten gewaltfrei umzugehen. Danach leisten sie ihren Dienst zum Beispiel bei einer Gemeindeverwaltung und tragen durch ihre Präsenz und Vermittlung zur Konfliktprävention im öffentlichen Raum bei (mehr dazu im Literaturverzeichnis).

Fazit:

Wer Zivildienst leistet, wird die Gewaltprobleme der Welt nicht lösen können. Und er wird manchmal zwischen die Fronten geraten, wie es Jesus auch passiert ist. Jedoch nimmt der Zivildienstleistende den Gewaltverzicht und die Feindesliebe Jesus ernst und lebt ihn der Welt exemplarisch vor.

3.1.1 Zivildienst konkret

Der Zivildienst kann im In- oder Ausland geleistet werden. Es gibt Stellen in ganz unterschiedlichen Bereichen und auch im Ausland. Der Zivildienst ist dem Militärdepartement angegliedert und wird finanziell ähnlich wie der Militärdienst entschädigt. Die Zivildienstzeit beträgt das Anderthalbfache der Militärdienstzeit eines Soldaten.

Wer sich während seines Zivildienstes engagiert, wird Führungskompetenzen, Persönlichkeitsbildung, einen breiteren Horizont und einiges an Lebenserfahrung erwerben.

3.2 Militärdienst – die Realität der gefallenen Welt akzeptieren

Wer aus christlichem Motiv heraus Militärdienst leistet, der lehnt zwar die Gewalt grundsätzlich ab, heisst aber den „gerechten Krieg“ als letztes Mittel zur Abwendung von noch grösserem Unrecht gut.

Die Staaten sind legitimiert, das "Schwert" zu führen

Das Neue Testament versteht die staatliche Obrigkeit nicht als eine Macht ausserhalb der Herrschaft Gottes. Alle Obrigkeiten stehen letztlich unter Gottes Herrschaft. Gott bedient sich der Obrigkeiten, um in einer gefallenen Welt Ordnung und einen relativen Frieden aufrecht zu erhalten, das heisst, das Böse zu verhindern und das Gute zu schützen. Dazu ist die Obrigkeit auch von Gott legitimiert, das Schwert zu tragen (Römer 13,4; 1. Petrus 2,14–15). In diesem Sinne ist die Obrigkeit "Gottes Dienerin" (Römer 13,4; Jeremia 25,9).

Das Neue Testament lehnt demzufolge die Obrigkeit nicht ab. Sie hat ihren von Gott vorgesehenen Platz. Auch der limitierte Einsatz der Schwertgewalt (Polizei, Armee) wird nicht grundsätzlich abgelehnt, soweit er sich auf die Verhinderung des Bösen und das Beschützen des Guten begrenzt.

Christen sollen Verantwortung auch im Bekämpfen des Bösen übernehmen

Der Krieg ist letztendlich sicher nicht Gottes Friedensabsicht und deshalb immer verwerflich. Da wir aber noch in einer gefallenen Welt leben, muss dem Bösen Einhalt geboten werden. Christen müssen, ob sie das nun gerne tun

oder nicht, an dieser Staatsverantwortung mittragen. Der Christ darf sich nicht von der Verantwortung des Kampfes mit dem Schwert gegen das Böse zurückziehen und diese Aufgabe anderen überlassen.

Fazit:

Wer Militärdienst leistet, wird die Gewaltprobleme der Welt nicht lösen können. Er wird im Namen des Staates Gewalt anwenden und so zur Eindämmung der Gewalt und zur Aufrechterhaltung eines „relativen Friedens“ beitragen. So zeigt er, dass sich Christen dieser Verantwortung nicht entziehen.

3.2.1 Militärdienst konkret

Der Militärdienst kann bei verschiedenen Truppengattungen geleistet werden. Der Standort der Rekrutenschule richtet sich nach der gewählten Truppengattung. Wer „weitermacht“, also eine militärische Karriere einschlägt (freiwillig oder auf Druck der Vorgesetzten), wird zu Kaderausbildungen und dem Abverdienen (Weitergeben des Erlernen an die Rekruten) aufgeboten.

Im Militärdienst können nebst gemeinschaftlichen Erlebnissen (positiven wie negativen) Führungskompetenzen, Persönlichkeitsbildung und einiges an Lebenserfahrung erworben werden.

3.3 Empfehlung des Bundes der Evangelischen Täufergemeinden

Als Nachfolger von Jesus Christus sind wir dazu berufen, Friedensstifter zu sein (Matthäus 5,9). Als solche, die durch Jesus Christus mit Gott versöhnt sind, fördern Friedensstifter durch ihre Worte und Taten Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und Versöhnung. Friedensstifter sein ist ein ‚Lebensstil‘, der alle Lebensbereiche umfasst. Der Zivildienst ist eine herausragende Möglichkeit, im Rahmen der gesellschaftlichen Verantwortung, in der jeder steht, einen sinnvollen Dienst zur Förderung von Gerechtigkeit und Frieden zu leisten. Als Evangelische Täufergemeinden haben wir uns seit unseren Anfängen aus Überzeugung zu denjenigen christlichen Bewegungen und Kirchen gehalten, die, ganz im Sinne Jesu, den Dienst an der Waffe abgelehnt und dafür einen humanitären Dienst am Menschen geleistet haben.

Die ETG-Bundesleitung empfiehlt den jungen Männern unserer Gemeinden, den Zivildienst als eine herausragende Möglichkeit für ein glaubwürdiges Zeugnis für Versöhnung und Gerechtigkeit zu sehen.

Um Jesu willen!

Für die Bundesleitung, Bernhard Ott, Präsident

4. Den Entscheid fällen

Als Entscheidungshilfe bietet die ETG Bern einen jährlichen Infoanlass an. Zivil- und Militärdienstleistende werden von ihrem Entscheidungsweg und ihren Erfahrungen in ihrem Dienst berichten. Ein biblischer Impuls und die Diskussion über die Argumente für Zivil- und Militärdienst sind Bestandteile dieses Anlasses.

Je mehr sich jemand informiert (z.B. anhand dieser Broschüre und den Angaben im Literaturverzeichnis), darüber nachsinnt und betet, desto verantwortlicher wird sein Entscheid ausfallen.

5. Zivil- oder Militärdienst leisten

5.1 Zivildienst

Jeder männliche Schweizer Bürger wird im neunzehnten Lebensjahr automatisch zum Informationstag der Armee aufgeboten. Nach diesem Informationstag kann das Gesuchsformular für Zivildienst eingereicht werden. Die Zulassung erfolgt ohne jede weitere Prüfung (natürlich muss man als diensttauglich befunden worden sein). Auch wer schon Militärdienst geleistet hat, kann ein Gesuch einreichen.

Viel besser ist es jedoch, den Entscheid schon vor der Rekrutierung zu fällen!

5.2 Militär

Wer nach dem Informationstag kein Gesuch um Zivildienst stellt, wird automatisch zur Rekrutierung zur Rekrutenschule aufgeboten. Wer Militärdienst leisten will, muss also nichts weiter unternehmen als dem Aufgebot zum Informationstag und der Rekrutierung nachzukommen.

5. Webseiten und Bücher

5.1 Webseiten

Grundsätzliches zu „Gewalt und Frieden“

www.emk-gfs.de/files/110.pdf

Eine umfassende Betrachtung von Gewalt und Frieden (EMK)

www.each.ch/sites/each.ch/files/091111_sea_krieg%20und%20waffen.pdf

Dokumentation N°96 „Krieg und Waffen“ der Evangelischen Allianz

www.compax.org

ComPax: Das Institut für Konflikttransformation

Zu Zivil- und Militärdienst:

www.civil.ch

Die Seite der „Gemeinschaft Schweizer Zivildienstleistender“. Informationen rund um den Zivildienst. Bietet unter anderem die Friedens-Schule zur Konfliktprävention an

www.zivildienst.ch

Aus der Sicht von Zivildienstbefürwortern

www.missionsdienst.ch

Die Auskunftsstelle der ETG für Auslandseinsätze

www.vtg.admin.ch

Die offizielle Seite des Militärdepartements

www.Zivi.admin.ch

Die offizielle Seite des Militärdepartements zum Zivildienst

5.2 Bücher

Alain Kreider, Eleanor Kreider, Paulus Widjaja

Eine Kultur des Friedens. Gottes Vision für Gemeinde und Welt.

Neufeld Verlag, 2008. ISBN-13: 978-3937896632

Beschreibung der Friedenskultur von Jesus. Die Autoren zeigen praktische Schritte auf, damit dieser Frieden in der Welt Gestalt annehmen kann.

Bernhard Ott

Schalom - das Projekt Gottes

Agape Verlag, 2007. ISBN-13: 978-3887442033

Frieden und Gerechtigkeit bestimmen Gottes Absicht für Mensch und Schöpfung. Bernhard Ott zeigt auf, wie dieses Projekt im Lauf der biblischen Geschichte Gestalt gewinnt.

Robert Clouse

Der Christ und der Krieg. Vier Standpunkte.

Franke Buchhandlung, 2003. ISBN-13: 978-3861226383.

Pro und Kontra der vier klassischen Standpunkte zum Krieg.

Bund ETG

Unser Friedenszeugnis in dieser Welt.

Verlag Bund ETG, 1992. Bestellung unter www.etg.ch/formular/pub.htm

Stellungnahmen von verschiedenen Personen aus den Evangelischen Täufergemeinden

Herausgeber
ETG Bern

Kontaktperson und Information
Andreas Gut
Konsumstrasse 21
3007 Bern
031 384 80 90
andreas.gut@etg-bern.ch

Bern, 18. Juni 2010

